



# Platz der Alten Synagoge

Aus der Vergangenheit in die Zukunft

**E**s ist vielleicht der zentrale Platz in Freiburg, der Platz der Alten Synagoge zwischen dem Stadttheater und der Universität – und er soll neu gestaltet werden. Nachdem Professor Albert Speer als Vorsitzender der Jury am 18. Oktober den Siegerentwurf aus dem Architektenwettbewerb der versammelten Presseschar bekannt gegeben hatte, brauchte es ein paar Tage, bis sich eine große Debatte in der Stadt über die Ko-Produktion des Freiburger Architekten Volker Rosenstiel und dem Denzlinger Büro faktorgruen entzündete. Auf der einen Seite standen die Lober, unter ihnen Oberbürgermeister Dieter Salomon und Stadtplanungsamtschef Wulf Daseking, auf der anderen die Kritiker, unter ihnen Freiburger Bürger oder

auch Brigitta Luhr vom Bundesverband der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigungen. Bis zum Jahr 2011 jedenfalls wird mehr geredet als gehandelt werden, denn bis dahin ist an eine Verwirklichung des Siegerentwurfs nicht zu denken.

„Kaum mehr als die Kreuzung von Straßen mit einer Wiese und High-Tech-Toilette“, so beschreibt Salomon den Platz der Alten Synagoge am Rotteckring. Das solle und müsse sich in naher Zukunft ändern. Frühestens 2011 soll der Rotteckring umgebaut werden und der Platz vor dem Kollegiengebäude II ein neues Gesicht bekommen. Welchen Ausdruck dieses Gesicht haben wird, darüber hatte eine 40-köpfige Fachjury mit 17 Preisrichtern in einem anonymen Wahlverfahren mit 31 internationalen Bewerbern entschieden. „Es soll

ten Architekt und Landschaftsarchitekt miteinander arbeiten. Durch gemeinsame Ideenfindung und Absprache ist die Gesamtidee entstanden“, sagt Miriam Erth von der Firma faktorgruen, die am Entwurf mitgearbeitet hat. So habe Rosenstiel sich beispielsweise mehr um das „Platzhaus“ und faktorgruen um die Außenanlagen und Bepflanzungen gekümmert. „Der Platz soll wie eine Drehscheibe wirken für unterschiedliche Nutzungen“, beschreibt Rosenstiel seinen Entwurf. Entstehen soll ein großzügiger Platz „mit einer Dimension wie der des Münsterplatzes“, erklärt Wulf Daseking, Leiter des Stadtplanungsamtes, „der Platz soll die neue Freiburger Mitte darstellen“. Während er sich einen belebten Platz wünscht, ist dies genau die Furcht von Wolfgang Jäger, dem Rektor der Albert-Ludwig-Universität. Unterschiedlicher könnten



So sieht der Siegerentwurf von Volker Rosenstiel und faktorgruen aus: Die Straßenbahnführung verläuft vor dem Stadttheater.

Fotos: © Miriam Dold für Büro faktorgruen und Büro Volker Rosenstiel



die Ansichten wohl kaum sein. Jäger sorgt sich darum, ob der neue Platz genügend Ruhe für die Studenten bietet. Der Entwurf müsse „noch überarbeitet“ werden. Das kommunikative Leben müsse noch weiter zum Theater verschoben werden. Denn die Interessen von Theater und Universität seien nun mal gegensätzlich: „Das Theater bevorzugt Leben vor seiner Türe, wir brauchen Ruhe.“ Rosenstiel hingegen hat sein Platzhaus direkt vor dem Kollegiengebäude II geplant, wo beispielsweise Konzerte stattfinden könnten oder ein Café denkbar wäre.

Eine knifflige Frage für die Planer war, wie mit dem Bereich, wo einst die Synagoge stand, umgegangen wird. Hier hat Rosenstiel eine Wasserfläche im

## Kein Ort zum Schweigen, einer zum Reden

Grundriss des Gebäudes vorgesehen. Dieser Ort solle jedoch keiner zum Still-schweigen sein, sondern eher einer zum Sprechen und zum Diskutieren, sagt Daseking.

Der zentrale Bereich des Rings zwischen Rempartstraße und Rathausgasse soll zur Fußgängerzone werden. Zukünftig sollen hier nur noch Straßenbahn, Fahrräder und der Lieferverkehr fahren. Die künftige Straßenbahnführung über den Rotteckring macht die neue Theaterintendantin Barbara Mundel nicht glücklich: „Ganz frei, ohne Straßenbahn,“ antwortet Mundel auf die Frage, wie der Platz aussähe, wenn sie ihn gestalten dürfte. „Es ist ein offenes Geheimnis, dass ich einen anderen Favoriten hatte. Das Theater kann sich für die Stadt anders öffnen, es bekommt durch die Umgestaltung eine neue Bühne, man wird sehen, wie man da weiter verfährt.“ Auf dem Platz vor dem Theater sollen künftig auch Aufführungen stattfinden können.

„Der Entwurf macht den Platz für viele Gruppen nutzbar, und er schafft sowohl einen Ort der Kommunikation als auch des Rückzugs,“ sagt Salomon. Die Obdachlosen hingegen halten nicht viel von den Plänen. „Ich bin voll dagegen“, gibt die Obdachlose „Sony“ zu Protokoll, „wir brauchen den Platz, er ist

ein Treffpunkt für alle, einer der friedlichsten Plätze. Außerdem ist er ein drogenfreier Platz, manche Leute trauen sich nicht mal in die anderen Parks.

Wie der umstrittene Platz zu seinem Namen kam, wird deutlich, wenn man sich das Gelände im Jahre 1870 anschaut. In diesem Jahr wurde dort mit finanzieller Unterstützung der israelitischen Gemeinde Mannheim der Bau der Synagoge abgeschlossen. Bis dahin hatten die Freiburger Juden einen Betsaal am Münsterplatz benutzt.

Architekt der Synagoge war der Gewerbeschuldirektor Georg Jakob Schneider, der auch das Colombischlössle (1859–1861) entworfen hat. Als die Synagoge nicht mehr genug Platz bot, erhielt sie 1925/26 an der Frontseite eine Erweiterung.

Die Quellenlage in Bezug auf den Platz selber ist laut Stadtarchiv recht dürftig. Bekannt ist nur, dass das Gelände vor dem heutigen Kollegiengebäude II um 1902 dicht bebaut war.

1938 wurde die Synagoge in der Nacht vom neunten auf den zehnten November in der Reichspogromnacht von den Freiburger Nazis zerstört. Heute befinden sich an dem Platz, wo einst die Synagoge stand, bronzene Gedenktafeln, die an die sie erinnern. Das „Gurs-Schild“, ein Mahnmal, erinnert an das „Camp de Gurs“ in den Pyrenäen in Südfrankreich. In dieses Lager wurden am 22. Oktober 1940 die Freiburger Juden verschleppt.

Die jüdische Gemeinde ist mit den Rosenstiel-Plänen einverstanden: „Ich bin mit der Lösung sehr zufrieden“, sagt Vorstandsfrau Uschi Amitai, die im Preisgericht saß, jedoch ohne Stimmrecht. „Ich war von Anfang an vollständig miteinbezogen und informiert.“

Im Jahr 2011 wird sich die Stadt weiter entwickelt haben. Wird der neue Platz der Alten Synagoge wirklich zur neuen Freiburger Mitte werden? Wie wird er von den Freiburgern und den Touristen angenommen? Und werden ihn die Bürger so nutzen, wie man sich das heute vorstellt? Werden die Bedenken vonseiten der Universität und des Theaters ausgeräumt werden können? Was geschieht mit der Obdachlosenszene? Frühestens in fünf Jahren weiß man die Antworten auf diese Fragen.

Annika Barthel

## Planspiele und Platzkämpfe

Der Platz der Alten Synagoge ist derzeit nicht gerade ein städtebaulicher Leckerbissen. Deswegen ist es richtig, über die Zukunft dieses Platzes nachzudenken.

Dieses Denken mündete nun in den Architektenwettbewerb. Dass der alleine 225 000 Euro kostet, ist angesichts der Haushaltslage zwar für den Laien nur schwer nachzuvollziehen, für die Routiniers eines solchen Verfahrens aber nur eine Randnotiz. Keine Randnotiz hingegen ist, dass die jüdische Gemeinde mit dem Entwurf von Volker Rosenstiel und faktorgruen völlig einverstanden ist. Die dennoch auseinander driftenden Positionen zur geplanten Umgestaltung lassen sich nirgendwo besser festmachen, als bei der Intendanz des Stadttheaters und der Universität – mithin bei zwei Schwergewichten in Freiburg. Die Uni will Ruhe, das Theater Leben auf dem Platz. Rektor Wolfgang Jäger sollte sich aber lieber um neue Schallschutzfenster kümmern, als einem so wichtigen, zentralen Platz in der Innenstadt seine mögliche Vitalität dadurch zu rauben, dass nicht einmal ein kleines Café sein Einverständnis findet. Wo sich Menschen zusammenfinden, ist Kommunikation. Wenn die Planung diese nicht zulässt, ja, schon wenn sie ihr nicht hilft, dann sind die vielen Millionen ohnehin rausgeworfenes Geld. Das Geld muss in erster Linie für die Bürger dieser Stadt ausgegeben werden und die wollen sich auf diesem Platz auch mal hinsetzen und einen Espresso trinken. Dass es dem Siegerentwurf darüber hinaus vor allem in Richtung Theater an kreativen Momenten mangelt, ist da nur zweitrangig.

Lars Bargmann

Das Rotteckdenkmal

## Info

**Auf dem Platz der Alten Synagoge steht heute nach einer langen Irrfahrt das Denkmal für Carl von Rotteck. Der liberale Politiker und Historiker lebte von 1775 bis 1840 in Freiburg. Sein Denkmal wurde 1848 zunächst auf dem Franziskanerplatz (heute Rathausplatz), im Herbst 1861 vor das Wohnhaus Rottecks, 1937 dann vor das alte Rotteckgymnasium gestellt. Nach dem Abriss des Gymnasiums 1972 wurden Denkmalbüste und Sockel eingelagert. Seit 1981 steht es vor dem KG II. (ab)**